
Persistenter Identifier: 1602495396786_39_1883

Titel: Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg : zugl. Jahrbuch d. Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart

Ort: Stuttgart

Datierung: 1883

Signatur: XIX965/8

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_39_1883/1/

Abschnitt: Die Bohrmuscheln am Eselsberg bei Ulm (O. Fraas)

Autor: Fraas, Oskar

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_39_1883/112/LOG_0023/

Aus dem Hafen von Hammerfäst stammen ferner die im Norden nicht seltenen Algen:

Polysiphonia urceolata Lightf. und

Delesseria angustissima (Griff.) Ag. = *Hypoglossum* Kg.

An Zoophyten fanden sich:

Crisia loriculata Lamx. Vor der Jugorstrasse.

Flustra foliacea Lamx. Dasselbst.

Sertularia argentea Lamx. Dasselbst.

„ *polyzonias* Lamx. im Karischen Meer.

„ *arbuscula* Lamx.

„ *filicula* Sol.

„ *abietina* Lamx.

Laomedea dichotoma Lamx.

Aglaophenia falcata Lamx. Die letzteren ohne Bezeichnung eines besonderen Fundorts. Sie sind sämmtlich aus jenen Regionen bekannt.

VII.

Die Bohrmuscheln am Eselsberg bei Ulm.

Von Prof. Dr. O. Fraas.

Am Ufer der Meere arbeiten in der Fluthmarke die bohrenden Muscheln: Pholaden, Clavagellen, Lithodomen u. s. w. an den Felsen. Treffen wir derartige Bohrlöcher im Binnenland, so ist der Schluss gerechtfertigt, dass einst ein Meeresufer an der Stelle sich befand. Unter den bekannten alten Meeresufern auf der schwäbischen Alb, wie z. B. Dischingen, Nattheim, Altheim, Heldenfingen, steht der neu aufgeschlossene Eselsberg bei Ulm oben an. Das Ufer des Tertiärmeers war in Schwaben entweder der Jura oder der Landschneckenkalk; der erste Fall ist weitaus der häufigere, selten der zweite Fall. Da nun aber gerade der zweite Fall am Eselsberg zu beobachten ist, so steht diese Lokalität um so höher im Werth. Der wissenschaftliche Werth derselben erhöht sich noch ganz wesentlich dadurch, dass durch die Festungsbauten Aufschlüsse im grössten Maass gegeben

sind, welche klar und zweifellos orientiren. Auf 200 m Länge sind 5 und 6 m tiefe Gräben gezogen worden, welche das Profil der Schichten von der Grabensohle bis zur Oberfläche deutlich sehen liessen. Zuoberst zeigte das Profil unverkennbare, geschobene Moräne, die in Falten und Wellen der unterliegenden miocenen Sande förmlich eingewürgt und eingepresst ist. Andere Steine als Quarzite, Quarze, Jaspise, Kieseliefer und ausgelangte Sandsteine sieht man nicht. Alle anderen früher wohl vorhandenen Steine sind vermodert und verfault, also namentlich alle Kalksteine, auch Glimmerschiefer, Gneiss sind sammt und sonders zu zerreiblichem Pulvergestein umgewandelt. Die Quarzitzeschiebe, welche zum Mindesten vom Alter der oberschwäbischen Altmoräne sind, liegen in miocenen Letten, Sandletten und Sanden, aber höchst unregelmässig geschichtet und plötzlich an einem Stoss Fohsande abgehend. Unter den Sanden und Letten, mehrfach auf der Sohle des Grabens, ist eine 1 Meter mächtige splitterharte Kalksteinbank aufgedeckt, welche an zahlreichen Orten zwischen Wipplingen und Ulm am Gehänge zu Tage geht und als ein Glied des Landschneckenkalks kursirt, wenn auch im Felsen selbst Landschnecken nicht gerade zu beobachten sind. Diese Bank ist über und über von jenen bohrenden oder die Steine durchfurchenden Thieren angenagt, welche an allen Meeren mit Flutherscheinung zu beobachten sind. Nicht blos die Oberfläche der Landschneckenkalkbank ist mit den Löchern übersät, sondern auch seitlich an den Abgängen und Klüften hatten sich die bohrenden Mollusken eingenistet. Meist sind die Schalen dieser Thiere verschwunden, nur selten steckt noch der Schalenrest eines *Lithodomus* oder eines verwandten Geschlechts in der Öffnung, welche sonst mit Meersand gefüllt ist. Deutliche Klippen an einem von der Brandung zerrissenen Felsenufer! Das Auffälligste ist nun aber, dass hart neben der Gruppe mit den Pholadenlöchern an der abgegrabenen senkrechten Wand die schönsten marinen Sande mit *Pecten*, *Cardium*, *Tapes* u. s. w. anstehen, aber auch diese marine Muschelgruppe hält nicht lange an, sondern macht nach wenigen Metern wieder den Fohsanden mit „Brauseknollen“ Platz. Der letzte Totaleindruck, den man

von dieser sehenswerthen Lokalität mitnimmt, ist der eines unter dem Druck mächtigen Inland-Eises zertrümmerten und geschobenen Tertiärgebirges, das nicht mehr in zusammenhängenden Schichten und Bänken, sondern nur noch als Schollengebirge existirt.

VIII.

Einiges über die Mauereidechse in Württemberg.

Von Prof. Dr. Klunzinger.

Auf eine diessbezügliche Anfrage schrieb mir Herr Revierförster Biberstein, jetzt in Weil im Schönbuch, er habe zur Zeit seines Aufenthaltes in Wildberg, O.-A. Nagold, 1874 die Mauereidechse an dem Abhang, auf welchem das Forstamt steht, in grosser Menge gefunden, wie sonst nirgends, es wimmle förmlich davon; und zwar kommen sie dort in einer besonders schönen Form vor: auf dem Rücken kupferbraun ohne oder fast ohne Flecken, an den Seiten sehr schöne lasurblaue Flecken, Bauch der Männchen im Hochzeitskleid brennend mennigroth, sonst blässröthlich, mehr fleischfarbig. Herr Forstmeister Hopfengärtner, derzeit in Wildberg, hatte die Güte, auf meine Bitte eine Jagd auf diese Thierchen anstellen zu lassen; das Resultat war aber nur ein lebendes Exemplar, das der Versammlung vorliegt; es zeigt die blauen Seitenflecken schön, der Bauch ist nur röthlich, auf der Mittellinie des Rückens eine Reihe schwarzer Flecken.

Diese Färbung stimmt also nicht ganz mit den Angaben Leydig's* überein, der sagt, er habe bei keinem der Thiere, die er aus Württemberg (Michelsberg, Wartberg) erhalten, den Bauch roth oder gefleckt gefunden, sondern durchweg weisslich oder hellgelblich, und die Reihe blauer Seitenflecken sei nur in schwachen Spuren vorhanden gewesen.

Ich finde bei Musterung der Exemplare unserer Vereinsammlung die blauen Flecken auch noch bei Spiritusexemplaren (Männchen) sehr schön, sowohl bei solchen aus dem Unterland

* Leydig, Die in Deutschland lebenden Arten der Saurier. 1872. pg. 237.